

Eilier Zeitung.



Pränumerations-Bedingungen.

Für Eilli:	Mit Post- versendung:
Vierteljährig . . . 1.80	Vierteljährig . . . 2.10
Halbjährig . . . 3.60	Halbjährig . . . 4.20
Ganzjährig . . . 7.20	Ganzjährig . . . 8.40

(samt Zustellung
in's Haus.)

Einzeln Nummern 5 fr.

Erscheint jeden

Sonntag, Dienstag und Donnerstag
Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Eilier Zeitung“, Per-
tengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kafisch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Eilier
Zeitung“ an: H. Wölfe in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents, Jos. Men-
reich in Graz, A. Oppel und Kötter & Comp.
in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in
Leibach.

Mit 1. Februar 1877 begann ein neues
Abonnement auf die nun wöchentlich dreimal
erscheinende

„Eilier Zeitung“

und zwar kostet dieselbe

Für Eilli mit Zustellung ins Haus:

Vierteljährig	fl. 1.80
Halbjährig	„ 3.60
Ganzjährig	„ 7.20

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 2.10
Halbjährig	„ 4.20
Ganzjährig	„ 8.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement
mit 31. Jänner d. J. zu Ende ging, ersuchen
wir um sofortige Erneuerung, damit in der
Zustellung keine Unterbrechung eintrete.

Die Administration d. „Eilier Zeitung.“

Durch alle Länder.

Eilli, 3. Februar 1877.

Die Bank-Conferenzen haben bis
heute noch kein Resultat aufzuweisen. Die diesbe-
züglichen Berathungen werden in Wien unausge-
setzt gepflogen und sollen dieselben, wenn sie dies-
mal zu keinem Erfolge führen, überhaupt ab-
gebrochen werden. Die Hoffnung auf eine
Verständigung soll aber, wie dem „Pest. Ad.“
aus Wien geschrieben wird, sehr gering sein. An-
dersseits wird wieder in gut unterrichteten Kreisen

behauptet, daß die noch obwaltenden Differenzen
keineswegs unübersteigliche sein sollen. Welche von
diesen Anschauungen die richtige ist, dürften wir
bald erfahren.

Bezüglich der Orientfrage erscheint eine
Depesche bemerkenswerth, welche der „Pest. Ad.“
aus Berlin erhalten und welche keinesfalls geeig-
net ist den Glauben an eine Aufrechterhaltung des
Friedens zu befestigen. Die Depesche lautet: „Ein
Rundschreiben des Fürsten Gortschakoff
an die russischen Vertreter im Auslande bereitet
diese darauf vor, daß die russische Regierung den
Zeitpunkt für gekommen erachte, wo
in die orientalische Situation Klarheit und
eine Entscheidung: ob Krieg ob Frieden
getroffen werden müsse Rußland könne sich auf eine
weitere diplomatische Verschleppung der
Orientangelegenheit und auf eine längere
Dauer des gegenwärtigen Zustandes
nicht einlassen.“

Die Präliminar-Verhandlungen
zwischen Falcon Effendi und dem serbischen
Geschäftsträger in Wien Zukits sollen einem
Telegramme der „Bohemia“ zufolge dem Abschluß
nahe sein und die definitiven Friedens-Conferenzen
in Constantinopel zu Ende geführt werden.

Aus dem Reichsrathe.

In der Sitzung des Abgeordneten-
hauses vom 1. d. M. übersandte das Mi-
nisterium für Cultus und Unterricht den Jahres-
bericht über seine Thätigkeit im Jahre 1876.

Das als Regierungsvorlage eingebrachte
Kontadinen-Gesetz wird in erster Lesung

dem für diese Angelegenheit bereits niedergelegten
Ausschusse zugewiesen. Die Regierungsvorlagen
betreffs Aenderung des Anhangs zur
Reichsraths-Wahlordnung, werden an
den Legitimationsausschuß geleitet.

Hierauf wurde das Gesetz zur Feststellung
der Maximal-Tarife der Eisenbahnen er-
ledigt.

Bezüglich der Freibillets garantierter
Bahnen wurde bestimmt, daß dieselben nur unter
Ueberwachung der staatlichen Aufsichts-Organe,
Permanenzkarten nur nach Genehmigung
des Handelsministers ausgegeben werden
dürfen. Der Mißbrauch der Differential-
Tarife wurde abgestellt, nachdem Dr. Herbst
schlagende Beispiele der daraus resultirenden
Verkehrtheiten vorgebracht hatte.

Nach Erledigung dieses Gegenstandes ging
das Haus zur Berathung der neuen Execu-
tions-Ordnung über. Es lag ein Ma-
joritäts- und ein Minoritäts-Votum zur Ent-
scheidung vor, ersteres vertreten durch den Abg.
Sturm, letzteres durch den Abg. Edlbacher,
welche ihre in der Sache nicht allzuweit ausein-
ander liegenden Standpunkte Beide aus-
einander setzten. Die eigentliche Differenz bezieht
sich darauf, daß die Majorität auf die sofortige
Erledigung der Executionsordnung Werth lege,
während die Minorität den meritorischen Zu-
sammenhang derselben mit der Civilproceßordnung
auch formell respectirt zu sehen wünscht und die
Berathung somit bis dahin vertagt sehen möchte,
wo der Civil-Proceß in seiner Gänze der Be-
schlußfassung des Hauses vorliegen wird.

Feuilleton.

„Sternfels.“

Original-Novelle von Eduard Freiherr v. Gruttschreiber.

(3. Fortsetzung.)

Man denke sich, welchen Eindruck eine so beschaffene
Frau auf das junge frische, an die schrankenlose Frei-
heit des Landlebens gewöhnte Mädchen machte. Schon
der Empfang war drahtisch genug: Wanda war mit der
ganzen Fülle ihres liebenden Herzens auf ihres Vaters
Jugendfreundin zugeeilt, um sie zu umarmen, mäßigte
jedoch bei deren Anblick schnell ihre Schritte und zuletzt
war es nur noch ein langames, schüchternes Schleichen,
als sie vor die alte Dame hintrat. Die Baronin hielt
ihr zwei dürre, mit glühenden Ringen geschmückte Fin-
ger entgegen, maß sie von oben bis unten mit ihren
Froschaugen und sagte:

„Komm näher, mein Kind, Du kannst mir die
Hand küssen!“

„Ach liebe — — liebe“ — stotterte Wanda fast
weinend, da sie in ihrer Bestürzung nicht Tante zu sa-
gen wagte.

„Ich heiße Baronin Wallhofen und Du nennst
mich Tante! Merke Dir das!“

Nach diesen wenig herzlichen Worten begann ohne
viel weitere Ceremonien der Unterricht. Das arme Kind
wusste nicht wie ihm geschah und war versucht Alles für
einen bösen Traum zu halten. Die schreckliche Hofdame
quälte sie von Frühen bis zum Späten und drillte und
dressirte sie ohne Unterlaß, um sie zu einer „jeune dame“
heranzubilden und ihre guten Eigenschaften, ihre Frische
und Natürlichkeit zu ertöden.

Schon am dritten Tage schrieb sie nach Hause und
schilderte ihr Leben als unerträglich, aber sie wartete
vergebens auf Antwort und Erlösung; der Brief ge-
langte Dank der Baronin nie an seine Adresse und
ebenso die folgenden, immer verzweiflungsvolleren. Die
alte Ränkeschmiedin schrieb dagegen ihre eigenen Berichte
nach Sternfels, worin sie Wanda's Zufriedenheit und
Zuneigung zu ihrer „alten Tante“ schilderte. Die Briefe,
die der zärtliche Vater an seine Tochter schrieb und die
sie nie abließerte, beantwortete sie selbst, indem sie die
Handschrift und Ausdrucksweise ihrer „Nichte“ mit einer
Fertigkeit nachahmte, die ihr, auf andere gemeinschädliche
Zwecke angewendet, gewiß einige Jahre Zuchthaus ein-
getragen hätte. Das arme Kind wand sich hilflos unter
den Klauen der alten Harpye, welche sich vornahm, ihr
Opfer nicht eher loszulassen, bis sie ihren Lieblingsplan
erreicht hätte. Aber gerade in Verfolgung desselben hatte
sie noch keinen Fuß breit Terrain gewonnen. Wanda
wurde nach Verlauf einiger Monate ruhiger und begann
sich in das unerträgliche Joch zu schiden. Ihre Abneigung
gegen den geschneigten Cousin sprach sie ziemlich un-
verhohlen aus und behandelte ihn mit einer Gerin-

schätzung, lächelte zu seinen Bewerbungen mit so gleich-
gültig guter Laune, daß ihre Tante vor Wuth und ge-
täuschter Hoffnung fast barst. Das beirrte sie jedoch nicht
im Mindesten, im Gegentheil, der Widerstand reizte sie
zu erneuerten Anstrengungen. Sie mochte jedoch endlich
einsehen, daß Zuneigung oder Liebe nie das Band zwi-
schen Beiden knüpfen könne und so begann sie durch
andere Mittel auf Wanda's Gemüth einzuwirken. Es
begannen nun Lehrstunden und Hofmeistereien ohne
Ende, welche die Sanftmuth und Geduld der Aermsten
oft zu erschöpfen drohten, ihren Widerstand jedoch all-
mählig mehr und mehr ermatteten. Sie schloß die Er-
schöpfung von jeder anderen Gesellschaft, als der ihrigen
ab und handhabte schonungslos die Gewalt, die sie täg-
lich mehr über sie gewann. Sie mußte ihr das Leben
dermaßen unerträglich machen, daß ihr jede Veränderung
und sei es selbst als Gattin eines verhaßten Mannes
willkommen sein mußte. Das war es, worauf die tüdliche
Ränkeschmiedin spekulierte, und es wäre ihr auch bei
ihrer eisernen Consequenz gelungen, wäre nicht ein Er-
eignis dazwischen getreten, das den Begebenheiten einen
ganz andern Lauf geben sollte.

Baronin Wallhofen und Wanda saßen eines düste-
ren Winterabendes am prasselnden Kaminfeuer. Des
Mädchens Auge ruhte träumerisch in der rothen Gluth
und sie dachte wehmüthig an ihr früheres, frohes
Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Als Redner haben sich eingetragen lassen: Gegen die Ausschußanträge die Abgeordneten Dr. Promber, Dr. Magg, Dr. Kronawetter; für dieselben Abg. Dr. Dürrenberger, Dr. Rabat, Komaliski, Dr. Dinstl.

Die Debatte über diesen Gegenstand wird in der nächsten Sitzung (Samstag) fortgesetzt.

(Zur Steuer-Reform.) Der Klub der Linken beschloß in seiner am 1. d. abgehaltenen Sitzung, nach vorausgegangener Diskussion, über Antrag des Obmannes Dr. Herbst, nahezu einstimmig, an die dem Klub der Linken angehörenden Mitglieder des Steuer-Reform-Ausschusses das dringende Ersuchen zu richten, namentlich aus politischen Rücksichten, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Steuer-Reform-Arbeit in dem diesbezüglichen Ausschusse möglichst gefördert, und die rechtzeitige Erledigung dieses Gegenstandes im Abgeordnetenhaus ermöglicht werde.

Lokale Rundschau.

Confiscirt.

Confiscirt.

(Aus dem Amtsblatte.) Der Justizminister hat dem Bezirksgerichts-Adjuncten Anton Eblen von Burmser die angesuchte Versehung von Windisch-Feistritz nach Pettau bewilligt.

(Bezirksvertretung in Mahrenberg.) Die Wahl des Gutsbesizers und Bürgermeisters Herrn Felix Schmitt zum Obmann und jene des Postmeisters und Groß-Grundbesizers Herrn August Kulla zum Obmann-Stellvertreter der Bezirksvertretung von Mahrenberg ist genehmigt worden.

(Schadenfeuer.) Am 20. Jänner um Mitternacht brach im Wohnhause des Franz Topoušek in Hrenova, Gemeinde Reutkirchen, Feuer aus, welches daselbe in Kürze sammt allen darin befindlichen Getreidevorräthen und Kleidern einäscherte. Das Feuer wurde erst, als schon bereits der ganze Dachstuhl in Flammen stand, durch die Dienstmagd bemerkt. Dem thätigen Eingreifen der Bewohner der Umgebung von Hrenova ist es zu danken, daß sich das Feuer nicht über die ganze, aus ungefähr zwanzig, sammtlich mit Stroh gedeckten Häusern bestehende Ortschaft Hrenova verbreitet hatte. Der angebliche Gesamtschaden beläuft sich auf 500 fl. und war der Beschädigte nicht versichert. Ein Knechtsohn aus der Gemeinde St. Martin ist dringend verdächtig, das Feuer gelegt zu haben und wurde diesbezüglich bereits dem Bezirksgerichte Eilli die Anzeige erstattet.

(Aus Römerbad) wird uns berichtet: Am 27. Jänner hat bei dem Kohlenwerke Bresno eine kleine Dynamit-Explosion stattgefunden. Vor dem Schachte waren nämlich mehrere Arbeiter damit beschäftigt, aeforne Dynamit-Patronen welche in dem Berghaue zum Sprengen benutzt werden sollten, an einem Feuer zu erwärmen. Einer der Arbeiter nun ließ aus Unvorsichtigkeit eine solche Patrone ins Feuer fallen, wo dieselbe sofort explodirte. Die in der Nähe befindlichen Personen erlitten hiebei, wie wir hören, nur unbedeutende Verletzungen.

G. (Aus Sonobitz) wird uns vom 2. d. geschrieben: In dem Wohngebäude des Josef Kropci zu Röttschach kam gestern Nachmittags ein Brand zum Ausbruche, welcher bald größere Dimensionen annahm und bei der unzureichenden Hilfeleistung auch die Wirtschaftsgebäude einäscherte. Der Abbrandler war nicht versichert. Das Feuer hat sein Entstehen dem grenzenlosen Leichtsinne der mit Schnapsbrennen beschäftigt gewesenen Leute des Besitzers zu danken. Während nämlich letzterer in Sonobitz war, benützten erstere die Gelegenheit sich beim Glase gütlich zu thun. Sie berauschten sich aber derart, daß sie einschliefen und nur so war es möglich, daß der aus den Gefäßen überlaufende Weingeist sich einzündete. Ein Nachbar, welcher auf das Dach eilte, um das Stroh, welches um den Rauchfang herum war, abzureißen, erlitt bedeutende Brandwunden im Gesichte, stürzte auch vom Dache hinab und liegt jetzt hoffnungslos darnieder.

Die Ursachen des Bergsturzes bei Steinbrück

sind den von den Sachverständigen gepflogenen und nun nahezu beendeten Erhebungen zufolge, vornehmlich in zwei Quellen gelegen. Die eine derselben ist eine sehr starke Quelle, welche im Stande wäre, eine Mühle zu treiben, während die zweite, welche unterirdisch aus Rassen hervorkommt schwächer ist. Von diesen Quellen wird der Schuttkegel von oben herab fortwährend mit Wasser geschwängert, wodurch auch die im Regal sich befindlichen Stücke von Tuffe Mergel verkleinert werden, als Schlamm sich an die Dolomitfelsenwände legen und das Schmiermittel bilden, welche das Gleiten der Schuttmassen an den Wänden und auf der Rutschfläche bedeutend erleichtern. Die durch das Quellwasser gesättigten Schuttmassen nehmen an Gewicht sehr zu und sind Ursache der fortwährenden Schwerpunktveränderung der Schuttkegelmasse, in Folge dessen immer bei besonderen Anlässen (als starker anhaltender Regen oder Thauwetter) Abstürze oder Rutschungen in entsprechenden Dimensionen erfolgen müssen. Zieht man nun in Betracht, daß noch der Fuß dieses Schuttkegels von der Sann bespült wird und starken Angriffen bei Hochwasser ausgesetzt ist, so zeigt sich wol am besten die vorhandene Tendenz zur allmähigen Vorwärtsbewegung, welche unter den eben angeführten Umständen auch gäh vor sich gehen kann, wie z. B. die letzte Katastrophe es zeigte.

Auch von Seite der Direction der Südbahn wurde eine genaue Untersuchung des Rutschterrains durch ihre Ingenieure veranlaßt, um ferneren Katastrophen nach Thunlichkeit vorzubeugen. Vor

Wiener Glossen.

Einen solch' lustigen Fasching wie den heurigen, hat Wien noch nicht bald gefeiert und getanzt! In den Elite-Sälen wimmelt es von Journal-Reportern, die sich nach genannten Koryphäen umsehen, die nicht da sind. In den Maskensälen ist der Kellnerfrack das meist gesehene Kleidungsstück und wenn nicht hie und da ein Blumenmädchen mit frisch eingestaubtem Gesichte künstliche Beilchen mit Zwieselgeruch, voll zudringlicher Unlebenswürdigkeit an Mann zu bringen suchte, man wüßte gar nicht, das die Zeit der Krapsen und des Pseudo-Champagners angebrochen ist. Unsere Künstlerinnen, die früher ihre Zehntausendguldenkleider mit dem Vollbewußtsein ihres Brillantenwerthes über den Tanzboden geschleppt, begnügen sich nun mit 27 Kreuzer-Stoffen, seitdem Börse-ritter und Gründerbarone aufgehört haben, Mäcenasini zu sein. Das war damals die goldene Zeit für die Künstlerinnen mehr wie für die Kunst. Da gab es keine Gänseblümchen-Naive, und wenn sie auch erst in einer Theaterschule unter der Anleitung einer geübten Alten die Schürze züchtig verschämt falten gelernt, die nicht schon einen Börse-ritter zum Liebhaber gehabt hätte, von der Burg angefangen bis hinab zum Residenztheater. Jede Naive hatte ihre Unschuldsmiene und ihr weißes Tausendguldenkleid.

Heute ist das anders! Fr. Geisinger legt Einser, die sie nun als Trogödin wandernd

zurücklegt, sparsam in die eiserne Casse und Fr. Gallemer kauft Promessen statt Sammilkleider für gereifte Damen. Es ist ganz anders in Wien geworden! Das Messalinenthum, das sich in frecher Ueberhebung das bürgerliche, einfache Wesen über die Achsel anstarrend, in den Vordergrund der Gesellschaft gedrängt, ist nahezu wieder in den Winkel verwiesen in den es gehört, die blödsinnigen Jungen die den verurtheilten Dirnen ostentativ auf öffentlichen Bällen in der eckelhaftesten Weise den Hof gemacht, sowie der Adel, der sie nicht entadelt hat, Geschöpfen wie der Fiafer-Milli die Schleppe zu tragen; diese Ausgeburten sind glücklich vom Schauplatz der Gesellschaft geschwunden.

Die Zeit, die finsternste, hat diesem verlasterten Wienerthum ein Ende gemacht. Nur eine kleine Schaar von Zunftdiplomaten aus aller Herren Länder macht die Bälle unsicher. Es wäre ungalant, wollten wir dasselbe von dem neuen Reichsfinanzminister Hofmann sagen, ohne dessen unvermeidliche Zierde es in Wien keinen Elite — aber auch keinen Coullissenmaskenball gibt. Der Reichsfinanzminister ist in dem Rauchzimmer des „patriotischen“ Baron Rothschild gerade so daheim, wie in den lauschigen Boudoirs der Künstlerinnen, namentlich wenn sie schön spielen und schöne Augen haben. Bei den Künstlerinnen ist er verständiger, heiterer Mäcen; dem Rothschild bringt er die Vorliebe für das Commandeurhalsband des Leopoldordens bei. Nie unthätig, ist er stets für das Interesse des Staates bedacht, um gleich im

nächsten Augenblicke irgend einer kleinen Tänzerin, rathend natürlich nur, unter die Arme zu greifen. Ja jeder Ball braucht seinen Aufpus, braucht Staatsmänner und Ballerinnen, braucht Diplomaten und Choristinnen, braucht Künstler und Schriftsteller und heuer vertritt der einzige glattköpfige Abt, der Erfinder des Haar erzeugenden Kammfettes, einzig und allein die Kunst.

Sie können sich denken, fährt Dr. Linder in dieser seiner, der „Agr. Pr.“ entnommenen Schilderung des Wiener Faschingslebens fort, wie traurig Wien sein muß! Das hat sich denn auch der junge Schwender so zu Herzen genommen, daß er sich, der keine Minute geruht, ohne darüber nachzudenken, nach welchem neuen Tinkl-Tangel die Wiener zu beschwichtigen wären, hingelegt und gestorben ist. Strauß dirigirt in Paris, denn Wien hat heuer keinen Fasching und was heute noch tanzt, das tanzt, um sich zu betäuben, das tanzt aus Verzweiflung, tanzt auf einem Vulkan!

Unsere Theater stehen leer und nur einige unterirdische Bierhallen, in denen sich die polizeilich protegirte Zote produziert in der unverschämtesten Nacktheit, floriren. Dorthin führt der reiche Bäcker oder Fleischerhauer, der drei- und vierfach verstockte Haus-herr, seine zarte Ehehälfte und die Fräulein Tochter, damit sie „guten Ton“ lernen. Natürlich ist dem Reinen alles rein. Es gibt nur a Kaiserstadt es gibt nur a Wien. Und das ist's, was uns so unfähig stolz macht.

Allen wird jener Theil des Schuttkegels, der dem Gelfeise am nächsten liegt, stufenweise abgebaut. ferner die gegen die Spitze des Kegels sich befindende starke Quelle abgeleitet und ebenso die zweite, wenn es gelingt, sie zu fassen, da sie eine inermittirende Quelle sein soll, und aus feinen Klüften des Dolomit's hervordringt. Nach dem Gutachten der Sachverständigen ist selbst durch eine neue Rutschung keine Gefahr für die Südbahn zu befürchten, umsomehr als ein gewaltiger Absturz einer so enormen Masse eine dauernde Schwerpunktsverschiebung zu Folge haben muß, welche in den meisten Fällen auf längere Zeit (oft Jahre) für die Ruhe der sich früher in Bewegung befundenen Massen bürgt. Kleinere Rutschungen in den oberen, höher gelegenen Partien des Kegels sind sogar vorauszusehen, da die Massen auf den steilen Felswänden aufsteigenden atmosphärischen Niederschlägen direct ausgesetzt sind und vermöge ihrer leichteren Lagerung in kurzer Zeit durchweicht sind und nachsitzen müssen.

Das rechte Ufer der Sann wird durch eine steinerne Trockenmauer geschützt, welche theilweise schon fertig ist. Um die Bezirksstraße wieder fahrbar zu machen, hat man es vorgezogen, den darüber lagernden Schutt zu beseitigen und nicht nach einem früheren Projecte sie zu verlegen.

Was den gegenwärtigen Stand der Arbeiten nächst der Unglücksstelle anbelangt, so ist die Eisenbahnverbindung vorläufig ganz hergestellt. Wir sagen vorläufig, weil selbst nach dem Gutachten der Sachverständigen, welches wir der „Graz. Ztg.“ entnehmen, bei Eintritt von Thauwetter Nacharbeiten nothwendig sein dürften, da der jetzt hergestellte Damm sich noch nicht vollends consolidirt hat. Das inselartig gelagerte Schuttmaterial im Sannbette selbst gibt noch einige Zeit zu schaffen und werden nur die größeren Gesteinsstücke weggeschafft, das übrige der Wasserkraft überlassen. Die Bezirksstraße dürfte in 6 bis 8 Tagen hergestellt sein. Oberbaurath Hochenburger hat sich neuerdings nach Steinbrück begeben und von Seiten der geologischen Reichsanstalt wurde Vergrath Wolf dahin beordert, um ein Gutachten abzugeben, auf welches wir seinerzeit wol zurückkommen dürften.

Zum „Eingefendet“ des Bezirks-Ausschusses Luffer in Nr. 14 d. Bl.

Wenn der löbliche Bezirks-Ausschuß von Luffer mit seiner Dankesäußerung einer Ehrenpflicht genügt, so kann das Niemand mehr billigen wie der ergebenst Gefertigte. Unverständlich aber ist mir wie der löbl. Bezirks-Ausschuß dazu kommt diesen von allen darin genannten Personen wohlverdienten Dank den in diesem Blatte veröffentlichten Correspondenzen über den hiesigen Bergsturz als eine Abwehr gegenüber zu stellen.

In den Original-Correspondenzen aus Steinbrück (und solche können doch wol nur gemeint sein), welche die „Eilier Zeitung“ drachte, ist nirgendwo eine Beschuldigung der Herren Beamten der k. l. Bezirkshauptmannschaft Eilli oder eines der übrigen in der Erklärung des Bezirks-Ausschusses genannten Herren oder ein sonstiger Angriff gegen dieselben enthalten, sondern es ist deren rühmliche aufopfernde und ausdauernde Thätigkeit in Telegrammen und Correspondenz-Artikeln ausdrücklich und mehrfach hervorgehoben worden. Wenn andere Blätter unbegründete Angriffe gegen die mehrgenannten Herren oder einzelne derselben gebracht haben, Angriffe, welche vielleicht anderswo geschrieben und nur um als Original-mittheilungen zu gelten mit „Steinbrück“ gezeichnet waren, so wäre es wol am geeignetsten, wenn denselben in denjenigen Zeitungen entgegengetreten würde, welche die politische Behörde und sonstigen Betheiligten „auf eine ungerechte und nicht ganz honette Weise angegriffen“ haben.

Was im Uebrigen die Mittheilungen des Gefertigten anbelangt, so berichtet derselbe auf eigener persönlicher Wahrnehmung als Augenzeuge. Er betrachtet es als eine Pflicht der Publicität die Thatfachen möglichst so darzustellen wie sie wirklich sind und auch seinem Rechtsgeföhle widerstrebt es ebensosehr wenn Einzelnen ein unverdientes Lob spendet, als wenn ein Anderer unbegründet getadelt wird. Man wolle sich bei der Beurtheilung seiner Mittheilungen aber an Das halten,

was er geschrieben hat und ihn nicht für Das verantwortlich machen, was Andere geschrieben haben.

Der Correspondent aus Steinbrück, dessen Name von denen, die es angeht, in der Redaction zu erfahren ist.

Buntes.

(Entführung und Ermordung eines Kindes.) Das Kreisgericht in Leoben theilt der Wiener Polizeidirection folgendes entsetzliche Verbrechen mit: Anna Skeril, geb. Feichter früher zuständig nach Vorderberg als Tochter des dortigen Zimmermeisters Peter Feichter, jetzt im Geburtsorte ihres Vaters, des Schuhmachers Josef Skeril, zu Horavitz, Bezirk Horavoditz in Böhmen, heimathsberechtigt, 27 Jahre alt, Magd, nur der deutschen Sprache in obersteirischer Mundart mächtig, hat sich das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthatigkeit durch Entführung eines Kindes, welches mit einem bei Bruck todt aufgefundenen Kinde identisch sein dürfte, zu Schulden kommen lassen. Das Weib dürfte sich entweder nach Vorderberg oder nach Böhmen geflüchtet haben.

Theater Kunst und Literatur.

f. b. **(Concert.)** Das durch seine vorzüglichen Leistungen vom Vorjahre her noch bei uns im bestem Andenken stehende schwedische Damenquartett vom königlichen Musik-Conservatorium in Stockholm hat in seinem, am letzten Donnerstag hier gegebenen Concerte einen neuen Beweis seiner Tüchtigkeit geliefert. Erhebend und in mancher Beziehung geradezu bezaubernd müssen die Einzeln- wie Gesamtleistungen der vier Damen genannt werden. Schon beim ersten Erscheinen vor dem Publikum auf das Wärmste begrüßt, steigerte sich der Beifall, von Nummer zu Nummer und erreichte seinen Höhepunkt in dem neckisch vorgetragenen „Norwegischen Volkslied“ von Rerul, in welchem die sonore, tiefe und kräftige Stimme des zweiten Alt (Frä. Wilhelmine Söderlund) besonders brillirte und welches unter stürmischen Applaus zur Wiederholung gelangte. Von den übrigen Gesangsnummern gefielen noch besonders: „Des Buben Herzeleid“ von Silcher mit Sopran-Solo (Frä. Hilda Wiedberg), welches dieselbe mit ihrer äußerst sympathisch klingenden Stimme gefühlvoll, zart und innig vertrat; ferner das Terzett: „Agnus Dei“ von Koroni, eine gediegene, würdevolle Composition, „der Morgengruß“ von Bellmann und der „Ulfaja-Marsch“ von A. Södermann. Von den geübten Genüssen im höchsten Grade befriedigt, verließ das äußerst gewählte Publikum nur ungern den Concertsaal.

Aus dem Gerichtssaale.

(Die 2. diebstahlige Schwurgerichtsperiode) beginnt hier am 5. März d. J. **(Repertoire der Hauptverhandlungen vom 3. bis 10. Februar.)** Am 5. I. Senat (Vorj. L. G. R. v. Garzaroli) Johann Wetschko, Betrug, Alois Friedl, öffentl. Gewaltthatigkeit, Alois, Georg und Franz Guna, Diebstahl, Franz Strinar, Diebstahl; II. Senat (Vorj. L. G. R. Levičnik), Joh. Friberscheg, Johann Retnig, Jos. Bep, Michael Leslojcheg, Anton Kocivar, körp. Beschädigung; am 7. (Vorj. L. G. R. Jordan) Michael Wollouscheg, Betrug, Martin Mraz, Paul Bout, körp. Besch., Anton Aplinz, Diebstahl, Georg Muschitz, öffentl. Gew.; am 10. (Vorj. L. G. R. Sajiz), Margarethe Kofchiza, And. Jezzernig, S. 335, Bergeh. aeg. die Sicherheit des Lebens, Was Laurencie, Jacob Augustin, körp. Besch., Andreas Gollab, Joh. Balensak, Johann Klototschan, Diebstahl.

Landwirthschaft, Handel, Industrie.

(Wiener Frucht- und Waarenbörse vom 3. Februar.) (Orig. Telg.) Man notirte pr. 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 12.80—13.55, Theiß von fl. 13. —14.80, Theiß schweren von fl. 13. 80 14.45, Slovalischer von fl. 12.50—13.30, dto. schw. von fl. 13.20—12.40, Marchfelder von fl. 13.60—13.80, Bala-chischer von fl. —, Ufance pro Frühjahr von fl. 12.65—12.75. Roggen Nyirer- und Besterboden

von fl. 10.55—10.80, Slovalischer von fl. 10.60—10.90 Anderer ungarischer von fl. 10.50—10.80, Oesterreichischer von fl. 10.60—10.80 Gerste Slovalische von fl. 8.50—10.40, Oberungarische von fl. —, Oesterreichischer von fl. 9.—9.30, Futtergerste von fl. 6.30—6.50 ungarischer von fl. —, Cinquantin von fl. 7.50—7.80, auf Lieferung pro September von fl. —, Hafer ungarischer Mercantil von fl. 8.20—8.40, dto. gereutert von fl. 8.60—8.70, Böhmischer oder Mährischer von fl. —, Ufance pro Frühjahr von fl. 7.82—9.55. Raps Rübser von fl. —

Nachtrag.

Letzte politischen Nachrichten.
Agram, 3. Februar (Tel.)

Der gerne in Sensation machenden „Agram. Presse“ wird aus Wien telegrafirt: In maßgebenden Kreisen circulirt das Gerücht, von der Abdankung des Czaren. Czar Alexander soll noch immer gegen den Krieg sein, dagegen steht der Czarewicz an der Spitze der Kriegspartei und entfaltet die größte Rührigkeit für die kriegerische Aktion. Man erwartet binnen Kurzem eine dießbezügliche Entscheidung und sollen die Fürsten von Serbien und Montenegro von dieser Seite aufgefordert worden sein, den Friedensschluß nicht allzusehr zu beschleunigen.

Eingefendet.*)

Öffentliche Dankesagung.

Die gefertigten Bewohner der Umgebung von Steinbrück, können nicht umhin, im Angesichte der traurigen Ereignisse, welche sich hier in den letzten Tagen zugetragen und der Schauplatz des Schreckens und Unglücks geworden, der löblichen k. l. Bezirkshauptmannschaft Eilli, namentlich aber dem Herrn Bezirkshauptmann Haas und dem an die Unglücksstätte, speciell abgordneten Herrn Bezirks-Commissär Rantowsky, der Tag und Nacht sein wachsam Auge der Unglücksstätte widmete, für die vielen Beweise aufopfernder Thätigkeit, aus dem vollsten Grunde ihres Herzens den tief gefühlten Dank auszusprechen.

Aus dem gleichen Anlasse fühlen wir uns angenehm verpflichtet, der löblichen Direction der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft speciell aber dem Herrn Bongray Eichelner für die Bereitwilligkeit, mit welcher derselbe, die vom Herrn Bezirks-Commissär Rantowsky requirirten Arbeitskräfte unter Leitung des Herrn W. Bittner zur Disposition stellte, welcher den begonnenen Stollen mit Energie, Fleiß und Aufopferung weiter führte, so wie auch Herrn W. Frisch, welcher aus eigenem Antriebe mit 50 Arbeitern an die Unglücksstätte eilte, um uns an den begonnenen Rettungsversuchen reichlich Hilfe zu bringen, unseren wärmsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Steinbrück, 25. Jänner 1877.**)

Metick's Nachfolger; Alfred Brandl, Stationschef; Steinbrücker Cementfabrik: Oscar Sartori, E. Kornitzer; Martin Pototschin, Gemeindevorsteher; Hans Thamer, Restaurateur; Anton Pohr, Sections-Ingenieur; Martin Eisbacher, Geschäftsleiter; F. Schindler, Handelsmann; J. Kellerberg, k. l. Postofficial und Amtsleiter; Martin Wichmann, k. l. Telegrafien-Stations-Leiter; A. Widmann, Bäckermeister.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.
**) Erst gestern eingelangt. Anm. d. Red.

Course der Wiener Börse vom 3. Februar 1877

Goldrente	74.75
Einheitliche Staatsschuld in Noten	63.95
in Silber	111.50
1860er Staats-Anlehenlose	8.46
Banfactien	149.80
Creditactien	122.20
London	114.80
Silber	115.50
Napoleon'd'or	9.16 ¹ / ₂
R. l. Münzducaten	5.19
100 Reichsmark	60.05

